„A Story of Benign Neglect“?

Die Gründungsgeschichte Amerikas und die Habsburgermonarchie 1776–1783¹

JONATHAN SINGERTON

„If you teach a survey course on American foreign relations, chances are you don't spend very much time on the Habsburg Monarchy.“

(Thomas Schwarz)²

Einleitung

Wenn man an die Gründungsgeschichte Amerikas denkt, kommen einem die Worte „Österreich“ oder „Habsburg“ spontan nicht in den Sinn. Wir sind an die Idee der amerikanischen Revolution als etwas nur rein „Amerikanisches“ gewöhnt, weil der Unabhängigkeitskrieg hauptsächlich auf dem nordamerikanischen Kontinent oder im atlantischen Meer stattfand. In Bezug auf Diplomatie bedeutet „Europa“ meistens die französisch-amerikanische Allianz von 1778 oder vielleicht den spanischen und niederländischen Eintritt in den Krieg gegen Großbritannien. Intellektuelle HistorikerInnen diskutieren heutzutage die revolutionären Einflüsse der amerikanischen Revolution nur noch in der atlantischen

Welt, wie das schon vor über fünfzig Jahren von Robert R. Palmer vorgelegt worden ist.³ Die Habsburgermonarchie ist offenbar zu weit entfernt, um diplomatische und intellektuelle Verbindungen zu den Vereinigten Staaten zu fördern und deshalb haben HistorikerInnen diese Möglichkeit nicht berücksichtigt. Obwohl es die akademischen Ansichten besser beschreibt, ist die Zusammenfassung Rudolf Agstners der US-Habsburgerischen Beziehungen als „a story of benign neglect“ leider richtig. Der Zweck dieses Artikels ist, die zahlreichen Einflüsse und diplomatischen Verhandlungen zwischen der Habsburgermonarchie mit den dreizehn selbsterklärten Staaten von Amerika in den frühen Jahren der amerikanischen Revolution zu zeigen.

¹ Der folgende Aufsatz ist zugleich eine Skizze meines Dissertationsprojekts über die Rezeption der amerikanischen Revolution in der Habsburgermonarchie. Das Projekt *„A Story of Benign Neglect“? The American Founding and the Habsburg Monarchy, 1776–1789* wird an der University of Edinburgh, unter der Leitung des Herrn Prof. Frank Cogliano durchgeführt. Ich möchte den Redakteuren der Zeitschrift *Opera historica* und insbesondere Doz. Dr. Ivo Cerman für seine Geduld und diese Gelegenheit herzlich danken.

² Thomas SCHWARTZ, *Roundtable Review of Nicole Phelps US-Habsburg Relations 1815 to the Paris Peace Conference: Introduction*, *Passport* 45, No.1, 2014, S. 6–15, hier S. 6.

³ Robert R. PALMER, *The Age of the Democratic Revolution: A Political History of Europe and America, 1760–1800 I*, Princeton 1959. Ein aktuelles Beispiel dieser Tradition ist Janet POLANSKI, *Revolutions Without Borders – The Call to Liberty in the Atlantic World*, Yale 2015.

„The Long, Laborious and Odious Task“ – Erster Kontakt mit dem Wiener Hof

Als die Mitglieder des Kontinentalkongresses am 4. Juli 1776 für die dreizehn bisherigen Kolonien „einen unabhängigen und gleichen Staat“ gründeten, machte dies auch die diplomatische Anerkennung von anderen Staaten notwendig. In dem politischen Übergang zur autonomen Souveränität war die Zustimmung und Anerkennung anderer Nationen für die neuen Vereinigten Staaten von Amerika notwendig, und aufgrund dieser Notwendigkeit der Außenbeziehungen wurden ungeladen amerikanische Gesandte zu europäischen Höfen geschickt, um die notwendigen diplomatischen Beziehungen aufzubauen. Der Wiener Hof war immer, als die Hauptstadt eines der mächtigsten Staaten Europas, heiß umkämpft, besonders aus der Sicht der amerikanischen Diplomaten. Wien hatte auch eine doppelte Bedeutung als Hauptstadt des Heiligen Römischen Reichs, aber auch als Hof der Kaiserin Maria Theresia (1717–1780) und ihres Sohnes und Mitregenten Kaiser Joseph II (1741–1790). Die beiden waren schließlich die Herrscher eines der größten europäischen Flächenstaaten. Joseph als römisch-deutscher Kaiser war auch nomineller Herrscher aller deutschen Länder, wobei Hessen-Kassel ja den Kampf gegen die revolutionäre Sache unterstützte. Es lag vor allem an letzterem, dass dem Kontinentalkongress die Bedeutung des habsburgischen Hofes bewusst wurde.

Der Impuls, einen Kommunikationsweg zum habsburgischen Hof zu öffnen, kam relativ früh. Aus der Sicht der amerikanischen Militärkommandanten war klar, dass sie einen Heimvorteil gegenüber den britischen Truppen hatten. Jedoch war auch klar, dass dieser Vorteil durch die Verstärkung der britischen Reihen negiert wurde. Außerdem wurden die Amerikaner, wie in den Beziehungen mit Preußen, auch von den anscheinend freundlichen Annäherungsversuchen der Habsburger ermutigt. Ende 1776 übermittelte einer der amerikanischen Kommissare in Frankreich, Silas Deane (1737–1789), die inoffiziellen Annäherungsversuche des Großherzogtums Toskana an den Kontinentalkongress. Deane beschrieb den habsburgischen Großherzog Leopold (1747–1792), einen Sohn Maria Theresias und Bruder des Kaisers Joseph, als „a warm friend of America“ und berichtete, dass die toskanischen Häfen für amerikanischen Handel geöffnet waren, weil der Großherzog „*all duties on the American commerce*“ entfernt hatte.⁴ Diese Eindrücke waren genug Gründe für Arthur Lee (1740–1792), als starker Verfechter der „Milita Diplomacy“, bereits im Frühling 1777 die habsburgische Hauptstadt persönlich zu besuchen.

Dieser erste Besuch eines Amerikaners in Wien war eine ganz private Unternehmung und nicht offiziell vom Kontinentalkongress genehmigt. Relativ wenig ist deshalb über diesen Besuch bekannt, außer dem Brief Arthur Lees an den Kon-

⁴ Silas Deane an Committee of Secret Correspondence, 26. November 1777 in Jared SPARKS (ed.), *Diplomatic Correspondence of the American Revolution* I, Boston 1829, S. 64–65.

inentalkongress, indem er „a cold tranquillity“ des Wiener Hofes beschrieb.⁵ Als unerkannter und privater Reisender ohne wichtige höfische Kontakte hatte Arthur Lee wenig Aussichten auf Erfolg, und sein Unternehmen war insgesamt riskant und im besten Falle als vergeblich zu bezeichnen. Jedoch hatte er Kontakt mit einem interessierten Kaufmann, der Barruch Pincus d'Eisenstadt genannt wurde und wahrscheinlich ein jüdischer Tuchhändler war. In einem Brief, geschrieben nachdem Lee nach Berlin weitergereist war, erklärt Pincus die verschiedenen Textilvarianten, die in der Wiener Umgebung verkauft wurden und wie sie als Stoff „pour le paysan ou le simple soldat“ verwendet werden könnten.⁶ In der Zwischenzeit hatte der Kontinentalkongress die Entscheidung getroffen, noch *bevor* der „cold tranquillity“ Bericht Lees angekommen war, einen offiziellen Gesandten an den Wiener und den Berliner Hof zu senden.⁷

Der Name dieses ersten amerikanischen Vertreters zwischen Wien und Philadelphia war William Lee (1739–1795), und dennoch ist er für Historiker der amerikanischen Revolution relativ unbekannt. Oft wird er von seinen berühmteren Brüdern überschattet, wie Richard Henry Lee (1732–1794), der

eine ausgezeichnete politische Karriere als Mitglied des Kontinentalkongresses genossen hat, und seinem jüngeren Bruder Arthur Lee, über den wir bereits gesprochen haben. Als Gesandter des Kontinentalkongresses war Lee mit zwei ausdrücklichen Zielen in Wien betraut. Erstens, die deutschen Truppenwerbungen Britanniens zu verhindern und zweitens, einen Freundschaftsvertrag zwischen der Habsburgermonarchie und den amerikanischen Staaten zu vereinbaren. Ein drittes Ziel war, auch mögliche Handelsverbindungen, besonders mit den Lein- und Textilindustrien in Mitteleuropa, zu fördern. Die Mission des älteren Lee war ganz anders als die Erfahrung seines jüngeren Bruders Arthur Lee; dennoch haben Historiker diese Mission als erfolglos und unwesentlich betrachtet. Horst Dippel ist in seinem meisterhaften *Deutschland und die amerikanische Revolution* sogar zu dem Schluss gekommen, dass „the sporadic appearance of American negotiators in Vienna and Berlin does not seem to have had any noteworthy influence.“⁸ Im Gegensatz dazu hat der lange Aufenthalt Lees am und um den Wiener Hof herum beträchtliches Aufsehen erregt.

Lee kam in Wien im Schutz der Dunkelheit am Samstagabend des 23. Mai

⁵ Arthur Lee an Commissioners, 27. Mai 1777 in Wharton, J. SPARKS (ed.), *Diplomatic Correspondence* I, S. 327.

⁶ Barruch Pincus an Arthur Lee, 20. Juli 1777. Diesen Brief ist in der Arthur Lee Collection an der Houghton Library, Harvard University, enthalten. Ich danke Micah Hoggart für die Scannung dieses Briefes.

⁷ Der Kontinentalkongress hatte auch die Entscheidung getroffen, Ralph Izard als Gesandten an den toskanischen Hof zu schicken.

⁸ Horst DIPPEL, *Germany and the American Revolution 1770–1800*, Williamsburg 1977, S. 39.

1778 an. Seine Ankunft wurde unter den höfischen Eliten lange erwartet, vor allem von den britischen Behörden und dem Botschafter Sir Robert Murray Keith (1730–1795). Keith hatte schon monatelang am Misslingen von Lees Mission gearbeitet, indem er mündliche Zusicherungen vom habsburgischen Minister gesucht hatte, Lee nicht an den Hof vorzulassen. Aus der britischen Perspektive versuchten die Amerikaner durch ihr offensichtliches Bündnis mit Frankreich die bisher neutralen Habsburger für ihre Seite zu gewinnen. Für die internationale Politik der Briten und Habsburger, die neutral bleiben wollten, bildete Lees Besuch eine ernste Angelegenheit. Im Mai 1778 wurde diese Zusicherung zwischen den britischen und habsburgischen Höfen auf die Probe gestellt. Am Tag nach Lees Ankunft traf sich der britische Botschafter mit dem Mann, der ihm dieses Versprechen gegeben hatte, Staatskanzler Wenzel Anton Fürst von Kaunitz-Rietberg (1711–1794). Der Staatskanzler als der sogenannte „third de-facto head of state“ war die mächtigste Figur am Wiener Hof neben den zwei Monarchen. Obwohl er sich oft als einen Mann der Aufklärung bezeichnete, unterstützte er doch das britische Anliegen als er später seiner Kaiserin erklärte, dass die Mission Lees „*a deliberate indiscretion on [France's]*

part, designed to compromise us vis-à-vis England“ war.⁹

Von allen europäischen Mächten war die amerikanische Mission für Frankreich am wichtigsten. Seit dem Beginn ihrer direkten Beteiligung am nordamerikanischen Krieg war es ein Hauptziel der französischen Diplomatie, die Habsburger auf ihrer Seite im Krieg zu haben. Der französische Botschafter Auguste le Tonnelier Baron de Breteuil (1730–1807) versuchte wiederholt, die habsburgischen Minister zu überzeugen, dass britische Aggression den Ausbruch der Feindseligkeiten verursacht hatte und damit das Verteidigungsbündnis zwischen Frankreich und dem Haus Österreich ausgelöst wurde.¹⁰ Diese Auslegung überzeugte die Habsburger nicht; besonders Kaiser Joseph II. waren während seiner letzten Reise durch Frankreich 1777 die tausenden von Uniformen, die zu den amerikanischen Patrioten geschmuggelt wurden, aufgefallen.¹¹ Die Reise Lees nach Wien war somit ein günstiges Ereignis für Frankreich. Die amerikanische Mission bot Frankreich eine Möglichkeit, die Bourbon-Habsburg-Pattsituation zu durchbrechen und die Habsburgermonarchie von ihrer Sache zu überzeugen. Schon die Aufnahme des amerikanischen Gesandten wäre geeignet, die französische Haltung gegenüber den Amerikanern

.....
⁹ Haus-, Hof- und Staatsarchiv (HHStA)Wien, Staatskanzlei, Vorträge, Kart. 126, Fol. 139, Bericht von Kaunitz an Maria Theresia, 18 Juni 1778.

¹⁰ Zu der französischen Situation siehe Orville T. MURPHY, *Charles Gravier Comte de Vergennes – French Diplomacy in the Age of Revolution 1719–1787*, New York 1982.

¹¹ Anna H. BENNA, *Contemporary Austrian Views of American Independence – A Documentary on the Occasion of the Bicentennial*, Wien 1976, S. 40.

nach der am 6. Februar 1778 geschlossenen französisch-amerikanischen Allianz weiter zu verstärken. Deshalb waren die Briten über den diplomatischen Empfang von Lee erregt, deshalb versprach Keith seinen Vorgesetzten in London, dass er nicht zulasse, dass Frankreich „*a thousand false stories upon that single circumstance*“ aufbauen könne.¹²

Natürlich bot Frankreich dem amerikanischen Gesandten jede erdenkliche Unterstützung an. Er wurde als persönlicher Gast von Botschafter Breteuil akkreditiert um durch ihn, so wurde gehofft, eine Audienz beim habsburgischen Monarchen zu erreichen. Die politische Hilfe und Erfahrungen Breteuils am Wiener Hof waren für den unwissenden Amerikaner eine absolute Notwendigkeit. In einem Brief an seinen Bruder beschreibt er Breteuil als jemanden „*who is polite, able, and extremely well-versed in the management of such an intricate business... and has in short done everything I could wish.*“¹³ Es ist klar zu sehen, dass Breteuil alles versuchte, um Lee zu helfen. Am Abend von Lees Ankunft ergriff Breteuil die Gelegenheit Kaunitz zu informieren und erklärte ihm, dass er „*a gentleman traveller, Mr William Lee, who had brought recommendations*“

am nächsten Tag vorzustellen beabsichtige. Breteuil wusste als erfahrener Minister um die Wahrscheinlichkeit, dass Lee als ein amerikanischer Gesandter nicht akzeptabel wäre, und so sah er in dem Vorgehen, Lee als einen ausländischen Reisenden vorzustellen, die höchste Erfolgchance. Ohne Breteuil würde die Mission William Lees das gleiche Schicksal wie die Arthur Lees ereilen.

Obwohl diese französische Verbindung sehr nützlich und notwendig für den unerfahrenen Amerikaner war, war es auch das nekrotische Element seiner Mission in Wien. Viele Historiker haben die heftige Feindschaft angemerkt, die zwischen Breteuil und Kaunitz bestand, weil Frankreich nicht am Bayerischen Erbfolgekrieg gegen Preußen teilgenommen hatte. In Februar 1778 zum Beispiel hatte Breteuil die Legitimität der habsburgischen Handlungen bezweifelt, woraufhin Kaunitz angeblich „*at first smouldered, then flew into a rage.*“¹⁴ Es war nicht das einzige Mal, dass Kaunitz in Zorn über den französische Gesandten geraten war.¹⁵ Schon seit April 1778 war es unmöglich, die „*coldness between the cabinets of Versailles and Vienna*“ zu verbergen.¹⁶ Nun war es die Absicht von Breteuil, den amerikanischen Vertreter

¹² Sir Robert Murray Keith an Andrew Drummond, 3. Juni 1778 in Gillespie SYMTH, *Memoirs and Correspondence (official and familiar) of Sir Robert Murray Keith II*, London 1849, S. 82–84.

¹³ William Lee an Arthur Lee, 29. Mai 1778, enthalten in „*William Lee Letterbooks*“ an der Virginia Historical Society, Richmond, Mss1L51f417, Fol. 3.

¹⁴ O. T. MURPHY, *Charles Gravier Comte de Vergennes*, S. 298, 537.

¹⁵ Ibidem, S. 298. Vergennes hatte ein Memorandum an seinen Außenminister geschickt, in dem er die habsburgische Position kritisierte, was Kaunitz missfiel.

¹⁶ Keith an Lord Suffolk, 25. April 1778, enthalten in den National Archives at Kew (weiter TNA), SP–80.

am Wiener Hof vorzustellen, die das Fass zum Überlaufen brachte. In Erwiderung auf die Benachrichtigung Breteuils über William Lees Anwesenheit teilte Kaunitz dem britischen Botschafter mit, dass „*I sadly have not been able to dissuade Mr de Breteuil from taking this rash step.*“¹⁷ Aus der Sicht des Staatskanzlers war „diese leichtsinnige Maßnahme“ eine unhöfliche und schwerwiegende Entgleisung des französischen Hofes, und bald wurde die Mission Lees vollständig als französischer Versuch gesehen, die Habsburger in den Krieg mit Großbritannien hineinzuziehen.

Kaunitz war nicht bereit, diese Möglichkeit zu akzeptieren und wollte um jeden Preis einen weiteren Krieg vermeiden. Im Hinblick darauf verfolgten die Habsburger eine Politik der strikten Neutralität gegenüber der amerikanischen Frage. Vor diesem breiteren geopolitischen Hintergrund versuchten die Habsburger eine neutrale Haltung einzunehmen, deshalb konnte Lee am Hof unter keinen Umständen vorgestellt werden. Im Verlauf seines Besuches wurde Lee sich dieser Tatsache bewusst. Er schrieb an seinen Bruder, dass „*the thick heads look on [this] business as a matter entirely between England and France.*“¹⁸ Die politischen Ziele der Mission Lees, die hessischen

Söldner zu verhindern und einen Freundschaftsvertrag abzuschließen, waren daher offensichtlich gescheitert.

Lees Besuch war jedoch nicht „unnoteworthy“ oder ohne Wirkung auf die Wiener Gesellschaft. Wir müssen die US-Habsburg Beziehungen immer in einer ganzheitlichen Weise, außerhalb des rein diplomatischen Standpunktes betrachten. In diesem Sinn können wir Lees Mission anders bewerten. Obwohl es stimmt, dass Lee kein Deutsch und nur wenig Französisch sprach, erlangte er zweifellos Berühmtheit in der Wiener Gesellschaft. Durch Abendessen, organisiert von seinem französischen Gastgeber und der Verbreitung von Lees Visitenkarten auf dem Weg zur Oper, wurde Lee einem breiteren Publikum bekannt, das aus verschiedensten Verhältnissen stammte und durchweg Sympathien für die amerikanische Sache hatte. Graf Johann von Saint-Julien (1756–1836) war einer von diesen und hatte im Alter von einundzwanzig eine aussichtsreiche Karriere in der kaiserlichen Armee begonnen hatte.¹⁹ Frauen waren auch sehr interessiert, unter anderem Gräfin Maria Elisabeth Waldstein (1747–1791), die Tochter des einflussreichen Grafen Corfux von Uhlfeld, oder auch Gräfin Maria Char-

¹⁷ TNA, SP-80, Keith an Lord Suffolk, 27. Mai 1778.

¹⁸ William Lee an Arthur Lee, 24. Juni 1778, in Worthington Chauncey Ford (ed), *Letters of William Lee – Sheriff and Alderman of London, Commercial Agent of the Continental Congress in France and Minister to the Courts of Vienna and Berlin, 1766–1783* I, Brooklyn 1891, S. 448–51.

¹⁹ Im Jahr 1812 wurde er zum General ernannt und sein Vater Johann Joseph Saint-Julien (1704–1794) war Armeeführer in Niederösterreich. Siehe Antonio Schmidt-Brentano, *Kaiserliche und k. k. Generale 1618–1815*, Wien 2006, S. 86; Constantin von Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich* XXVIII, Wien 1874, S. 81–83.

lotta von Hatzfeld (1733–1809), die die Frau des einflussreichen Staatsmanns Graf Karl Friedrich von Hatzfeld (1718–1793) war. Lee muss ein gutes Verhältnis zu der Gräfin von Hatzfeld aufgebaut haben, weil er später auch ihrem Mann vorgestellt wurde. Ein weiterer bemerkenswerter Gast an Lees Tisch war Fürst Wenzel Johann Paar (1744–1812), der durch seine Funktion als die Reichspostminister eine wichtige Persönlichkeit am Habsburger Hof war.²⁰ Lees Bekanntheit hatte vor allem ein auffallend junges und gemischtes Publikum in Wien gefangen genommen.

Abseits seiner gesellschaftlichen Bekanntschaften traf Lee sich auch mit mehreren Höflingen bei seinen zahllosen Visiten im kaiserlichen Schloss Schönbrunn. Obwohl er keine offizielle Audienz genoss, wissen wir, dass er „*made all the usual Visits there to the Grandes Maitresses of the Empress and Her Daughters as likewise to the Great Chamberlain in the manner which is customary [for] the Presentation of a Stranger patronised by a Foreign Minister.*“²¹ Diese Aufmerksamkeit bereitete dem britischen Botschafter Keith viel Sorge, und in einem Bericht nach London schrieb er, dass „*it has been a matter of great Uneasiness*

to me, to remark within these few Days, that the Treatment of Mr Lee is very much changed in his Favour.“²² In demselben Brief beklagt Keith, Lee spreche mit „*very large Companies at Count Hatzfeld's and is to have the same Honour at Prince Schwarzenberg's, Great Master of the Household.*“²³ Der britische Botschafter hätte sicher mehr Antagonismus erlebt, wenn mehr bedeutende und unbezweifelbare amerikanische Sympathisanten gleichzeitig in der Stadt gewesen wären.

„Some of distinction here are warm for the part of America“ – Sympathien für Amerika in der Habsburgermonarchie

William Lee schrieb an seinen Bruder Arthur Lee: „*Some of distinction here are warm for the part of America.*“²⁴ Diese Bemerkung von Lee ist sehr aufschlussreich, weil sie den wahren Sinn der habsburgischen Reaktion und der österreichischen Aufnahme der amerikanischen Revolution zeigt. In der Tat gab es zahlreiche amerikanische Sympathisanten am habsburgischen Hof.

Der größte Befürworter der amerikanischen Ereignisse in Wien war wohl Dr. Jan Ingenhousz, der als Leibarzt und

²⁰ Karl ROIDER, *William Lee – Our First Envoy in Vienna*, Virginia Magazine of History and Biography 86, 1978, S. 163–168. Vgl. auch C. von WURZBACH, *Biographisches Lexikon* XXI, S. 149 und Ernst Heinrich KNESCHKE, *Neues allgemeines deutsches Adels-Lexicon* VII, Leipzig 1867, S. 25. Lee schickte seine Post nach Frankreich über Frankfurt und war vielleicht der Grund, warum Graf Paar eingeladen oder anwesend war.

²¹ TNA, SP-80, Keith an Suffolk, 30. Mai 1778.

²² Ibidem.

²³ TNA, SP-80, Keith an Suffolk, 13. Juni 1778.

²⁴ William Lee an Edmund Jennings, 24. Juni 1778, in Ch. FORD (ed.), *Letters of William Lee* II, S. 454–55.

persönlicher Vertrauter Maria Theresias diente. Seitdem er sich 1764 mit dem berühmtesten Amerikaner in Europa, Benjamin Franklin angefreundet hatte, begann er den amerikanischen Kampf zu unterstützen. Beide unterhielten eine intensive Korrespondenz, die sich auf ihr gemeinsames wissenschaftliches Interesse bezog und fünfzehn Jahre, von 1773 bis 1788, dauerte.²⁵ Diese Freundschaft gab Ingenhousz einzigartiges direktes Wissen über die amerikanischen Ereignisse, und als sich das höfische Interesse an der amerikanischen Revolution während der 1770er verstärkte, bat er Franklin immer wieder um Nachrichten über die neuesten Entwicklungen in Amerika, die er dann in Berichtform an Maria Theresia und andere Regierungsbeamte weitergab.²⁶ Diese Berichte liegen bis zum heutigen Tag in der Österreichischen Nationalbibliothek vor.²⁷ In seinem Werk *Remarques sur les affaires presente de l'Amerique Seprtrionale* drückte Ingenhousz seine Sympathien für die amerikanische Sache aus und verteidigte das Ansehen Franklins nach

dessen erniedrigender Behandlung im Cockpit-Prozess. In diesem Traktat sah Ingenhousz die amerikanische Revolution als eine natürliche Reaktion auf englische Unterdrückung der Amerikaner und vertrat die Ansicht, dass die Verteidigung der amerikanischen Rechte eine Frage für ganz Europa, vor allem für die Habsburger, sei.²⁸

Abseits von Wien gab es noch einen großen schriftlichen Befürworter für die Sache der Amerikaner, János Zinner, der Professor an der kaiserlichen Akademie in Buda war. Zinner reiste im August 1778 nach Wien um William Lee kennenzulernen. Angesichts der habsburgischen Neutralität hatte Lee schon Anfang Juli die Stadt verlassen, weswegen der tief enttäuschte Zinner nach seiner Rückkehr einen Brief an Benjamin Franklin schrieb. In diesem Brief erklärte Zinner, dass er zwei Bücher, beide in lateinischer Sprache, mit den Titeln *Notitia Historica de Coloniss Foederatis in Americae* und *De Vris Illustribus Americae*, schreiben wollte.²⁹ Den Zeitungen konnte er dazu einige

²⁵ Melissa BREWER-ANDERSON – Timothy K. CONLEY, *Franklin and Ingenhousz: A Correspondence of Interests*, Proceedings of the American Philosophical Society 141, 1997, S. 276–296.

²⁶ Einer war Sir Robert Keith, beschrieben in seiner privaten Korrespondenz. British Library, Mss Addition 35511, undatiertes Schreiben, April 1777.

²⁷ Österreichische National Bibliothek (weiter ÖNB) Wien, Handschriften-Sammlungen, Cod. 12613, *Discours sur la Grandeur et importance de la dernière Révolution de l'Amerique septentrionale: Sur les causes principales qui l'ont déterminées: et sur son influence vraisemblable sur l'Etat Politique et sur le commerce des Puissances Européennes*, Milan 1783; ÖNB Wien, B6/97, Fol. 1–3, Jan Ingenhousz, *Bericht an Maria Theresa über zwei Briefe Franklins mit Übersetzung von Franklins 'Comparison of Great Britain and the United States in Regard to the Basis of Credit in the Two Countries' (1777)*, 18. Mai 1777.

²⁸ HHStA Wien, Handschriften W443, Jan Ingenhousz, *Remarques sur les affaires presente de l'Amerique septentrionale* (Sep. 1777).

²⁹ Latein war damals die offizielle Wissenschaftssprache Ungarns.

Angaben entnehmen, aber er benötigte noch weitere Unterlagen, und so bat er Franklin, ihm einige Materialien zu schicken, damit er die Bücher abschließen könne. Wir wissen im Moment nicht, ob Franklin diesem Wunsch entsprochen hat oder was mit den beiden Büchern geschehen ist. Jedenfalls veröffentlichte Zinner noch ein deutschsprachiges Werk unter dem Titel *Merkwürdige Briefe und Schriften der berühmtesten Generale in Amerika*, das auf den gleichen Materialien basierte.³⁰ Diese ausführliche Publikation bot, neben Biographien, eine Auswahl an Schriften von fast allen großen amerikanischen Revolutionären, die insgesamt über dreihundert Seiten füllte. Noch bevor der amerikanische Unabhängigkeitskrieg beendet worden war, hatte Zinner eine der umfangreichsten und ältesten Darstellungen der Revolution erstellt.

Obwohl Zinner Franklin erklärte, dass seine amerikanischen Werke keine politischen Manifeste waren, wahrscheinlich aus Angst vor den Behörden, haben seine Schriften in den habsburgischen Ländern Respekt und Interesse für die amerikanische Sache erzeugt.³¹ In diesem Brief hat Zinner auch seine innigen

Gefühle für die Amerikaner geäußert, „*Je suis né sujet d'une grande Monarchie sous un gouvernement doux, mais je ne sais pas dans quel transport de joie je deviens, en cas que j'entende, ou que je lise de vos progrès*“ und weiterhin schreibt er „*Monseigneur de vous dire la vérité, je vous regarde, et tous les chefs de votre nouvelle République comme des anges destinés du ciel pour soulager le genre humain sous votre direction.*“³² Solche Vergötterung ist eine überraschende Tatsache, wenn man die strenge Zensur bedenkt, und zeigt auch die positive Aufnahme der amerikanischen Revolution in Mitteleuropa.

Relativ wenig ist uns über Zinner selbst bekannt. Ein paar biographische Details finden wir in seinen Werken. Wir wissen nur, dass er in der böhmischen Stadt Slaný/ Schlan nördlich von Prag geboren wurde und als Professor für allgemeine Geschichte an der Kaiserlichen Akademie in Košice/Kaschau diente.³³ Dort wurde er Mitglied einer akademischen Gesellschaft, die sich sehr für das britische politische System interessierte. Einer seiner Kollegen, Lajos Török (1748–1810) aus Ungarn, schrieb ein Buch mit dem Titel *Eine Vergleichung der englischen und ungarischen Regierungen*. Er war es auch, der Zin-

.....
³⁰ Johann ZINNER, *Merkwürdige Briefen und Schriften der berühmtesten Generale in Amerika*, Augsburg 1782.

³¹ Katalin HALÁCSY, *The Image of Benjamin Franklin in Hungary*, Hungarian Studies in English 10, 1976, S. 9–26, hier S. 12–13.

³² American Philosophical Society Library, Philadelphia, Franklin Papers, XII, Fol. 84, Jean Claude de Zinnern an Benjamin Franklin, 18. Oktober 1778.

³³ Johann ZINNER beschrieb sich als einen „Schlaner“ in seinen *Empfindungen eines Schlaners über die abgeschaffte Leibeigenschaft*, Wien 1782. Schlan wird heutzutage Slaný genannt. Košice liegt heute in der Slowakei und vorher war es als Kassa in Ungarn bekannt, wo im Jahre 1777 die Königliche Akademie gegründet wurde.

ners Interesse „*in the Anglo-Saxon world, especially the emergence of American society*“ geweckt hatte. Es gibt auch Beweise, dass Zinner an einem Werk mit dem Titel, *Eine statistische Dissertation über die Ausübung der Macht des Königs von England* mitgearbeitet hatte.³⁴ Es war vielleicht das größte Unglück Zinners und Lees, daß Lee schon nach Berlin weitergereist war.

Der Fall Zinner führt uns die weiten Auswirkungen der amerikanischen Revolution in Mitteleuropa und den amerikanischen Einfluss vor Augen, der sich über die Wiener Metropole und deren Eliten hinaus auf weitere habsburgische Gebiete erstreckte. Vor allem die habsburgischen Provinzen in Italien wurden stark von Americana beeinflusst. In der wichtigen Hafenstadt Triest las der Gouverneur Graf Karl von Zinzendorf (1739–1813) viele amerikanische Flugblätter. In derselben Woche, in der Lee in Wien ankam, fing Zinzendorf an *Letters of a Farmer* von John Dickinson zu lesen. Danach las er aufmerksam das amerikanische Pamphlet *Common Sense*.³⁵

Auf der anderen Seite der adriatischen Küste hatte die amerikanische Revolution auch eine direkte politische Auswirkung auf das toskanische Großherzogtum.

Dort setzte der „*warm friend of America*“ Großherzog Leopold ein neues toskanisches Verfassungsprojekt um, das der Verfassung von Virginia nachempfunden war. Der Bruder von Kaiser Joseph II. hatte auch eine sichtbare Begeisterung für den berühmten Benjamin Franklin, den er besonders als einen aufgeklärten Wissenschaftler ehrte. Am 18. April 1777 hatte der Großherzog Franklins Blitzableiter auf allen Kirchendächern in Siena befestigen lassen, damit die „members of the *Academia dei Fisiocritici* and the curiously roused populace could witness the practical demonstration of Franklin's discovery.“³⁶ Gleichzeitig beauftragte er auch seinen Agenten in London Philip Mazzei (1730–1816) zwei Philadelphia-Öfen zu bestellen, die eine Erfindung Franklins waren und später in Schloss Schönbrunn eingebaut wurden.³⁷

Franklin war die stärkste Verkörperung der amerikanischen Idee in Europa, und seine Berühmtheit forderte einen gewissen Respekt gegenüber der amerikanischen Angelegenheit. Die Wiener Zeitungen zum Beispiel berichteten sofort über seine Rückkehr nach Europa Anfang des Jahres 1777.³⁸ Im gleichen Jahr, auf seiner Reise

³⁴ Istvan GAL, *Zinner Janos kassai professzor, Benjamin Franklin barátja es amerikai figgetlensegi dokumentum-gyujtemenye 1782-ből*, Irodalmi Szemle 13, 1970, S. 638–644 und siehe auch Werke von Géza Závodszy.

³⁵ „Je lus un instant dans le pamphlet américain *Common Sense* qui [était] fait pour attirer le feu contre le roi d'Angleterre“ (16. Mai 1778) und „Commencé les *Letters of a Farmer*“ (30. Mai 1778), HHStA Wien, Nachlass Zinzendorf, Tagebuch Zinzendorf, XXII, Fol. 142 und 149.

³⁶ Adam WANDRUSZKA, *Leopold II.*, Bd. II, Wien 1965, S. 59.

³⁷ Richard GARLICK, *Philip Mazzei – Friend of Jefferson: His Life and Letters*, Baltimore 1933.

³⁸ Es gab trotzdem Fehler: „*Dr. Franklin ist ein Greis von 84 Jahren, aber von solcher Munterkeit, dass man ihn kaum für einen 60 jährigen Mann ansieht.*“ Wienerisches Diarium, 1. Jänner 1777. Franklin war damals einundsiebzig Jahre alt.

nach Frankreich, drückte Kaiser Joseph den Wunsch nach einem Treffen mit dem Erfinder aus, da er wahrscheinlich seine wissenschaftlichen Werke auf Italienisch gelesen und genossen hatte.³⁹ So versuchte der Kaiser, Franklin in Paris persönlich zu treffen. Franklin bekam eine Einladung für Mittwoch, den 28. Mai 1777, zu einer heißen Schokolade mit Graf Falkenstein, einem alias des Kaisers, durch den Sekretär der toskanischen Delegation Abbé Raimondo Niccoli (ca.1730–1780). Die beiden wurden jedoch enttäuscht, weil, wie Franklin später schrieb, *„The Emperor did not appear, and the Abbé since tells me that the number of other persons who occaisionally visited him that morning... prevented his coming.. [though] at twelve he came but I was gone.“*⁴⁰ Wie in den Fällen Zinner und Ingenhousz war Franklin auch hier einer der wichtigsten Vertreter der amerikanischen Revolution in Mitteleuropa.

Neben Franklin waren die Wiener Zeitungen eine der größten Nachrichtenquellen über die amerikanische Revolution. Das *Wienerische Diarium* veröffentlichte zahlreiche Nachrichten aus Amerika, die sein Publikum mit *„intensive[m] Interesse an den Ereignissen des Amerikanischen Revolutionskrieges“* verfolgte.⁴¹ Diese Veröffentlichungen

über die amerikanischen Ereignisse waren nicht unproblematisch. Eine Nachricht über die Unabhängigkeitserklärung wurde in einer geänderten Fassung herausgegeben, in der der anstößige Teil mit den Vorwürfen gegen König George herausgenommen war. Eine Weile später erschien in der Zeitung noch eine Neuauflage, die der „Amerikanische Katechismus“ genannt wurde. Diese Veröffentlichung erklärte dem Wiener Publikum die Gründe der Amerikaner in Form eines Dialogs. Die erste Frage lautete *„Warum führt ihr Krieg mit dem König in England?“* die mit der Antwort *„Er hat solchen angefangen; wir vertheidigen uns“* beantwortet wurde. Daraufhin folgte *„Warum gehorcht ihr ihm nicht? Weil daß, was er von uns verlangte, unbillig war“* und *„Ihr hattet ihm doch die Treue geschworen? Er hatte uns zugeschworen, uns glücklich zu machen, indem er seinen Eid gebrochen, so hat er uns von dem unfrigen entbuden.“* Die letzte Frage war für die höfischen Eliten sehr ärgerlich: *„Aber was würdet ihr thun, wenn ihr solltet überwunden werden? Wir würden alles in Brand stecken, und uns, unsere Weiber, und Kinder selbst töten.“* Zusammengefasst waren diese öffentlich gedruckten Ansichten unzulässig am Wiener Hof, obwohl die Zeitung diese

³⁹ Der Text war *Filosofia Frankliniana* (1771) geschrieben von Giambatista Toderini. Vgl. Antonio Pace, *Benjamin Franklin and Italy*, Philadelphia 1958, S. 26–7.

⁴⁰ Beatrice M. Victory, *Benjamin Franklin and Germany*, Philadelphia 1915 (= Publications of the University of Pennsylvania, Americana Germanica Series 21); Jan Ingenhousz an Benjamin Franklin, 28. Juni 1777: *„Some Body told me the Emperor is come to your own house. I know he wish'd to have a discours with you, and should be sorry some management for England had prevented him to instruct himself in the company of a philosopher.“*

⁴¹ Paul Köpf, *Wir haben Nachricht aus Amerika. Der amerikanische Revolutionskrieg in zeitgenössischen Wiener Zeitungen 1774–1781*, Wien 2009 (Diplomarbeit), S. 123.

Ansichten als Beispiele unter dem Titel „politische Schwärmerey“ brachte.⁴²

Es war wahrscheinlich schon zu spät, als die Nachricht über diese Veröffentlichung Maria Theresia fast bis zur Raserei trieb. Auch Kaiser Joseph II erging es so, und er sagte, dass es sehr ungeeignet war, den „Amerikanischen Katechismus“ zu veröffentlichen, da er die Autorität der Monarchie herausforderte. Der bisherige Gesandte in London und damalige Gouverneur von Niederösterreich Graf Christian August von Seilern (1717–1801) hatte Sympathien für den Zweck dieses Artikels und versuchte vergeblich den Monarchen von den guten Grundsätzen der Amerikaner zu überzeugen.⁴³ Trotzdem nahm die Anzahl der Artikel über die amerikanische Sache in den folgenden Monaten ab, jedoch nicht das Interesse, das wir mit der Ankunft William Lees gesehen haben.

Schlüsse

Diese Interaktionen zwischen der aufstrebenden amerikanischen Republik und der Habsburgermonarchie sind vielleicht überraschend, aber wir können einige

wichtige Schlüsse daraus ziehen. Erstens ist offenkundig, dass sich ein akutes Interesse beider Seiten entwickelte. Die Amerikaner erkannten in gewissem Maße die Bedeutung der Habsburgermonarchie im europäischen Kräftegleichgewicht an, ebenso die Rolle Josephs II. als Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Weiterhin gab es ein starkes Interesse an amerikanischen Nachrichten, nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern vor allem innerhalb des höfischen Kreises in Wien. Dieses Interesse existierte auch in einem weiteren geografischen Kontext der Monarchie. Die Tatsache, dass die Nachrichten aus Amerika in einen so sehr durch die Zensur geschützten Staat durchdringen konnten und außerdem noch ein aufgeschlossenes Publikum fanden, deckt eine größere Dimension auf, in der die amerikanische Entwicklung aufgenommen wurde. Schließlich zeigen uns diese Ergebnisse eine noch stärker als bisher angenommen globalisierte Habsburgermonarchie. Insgesamt ist dieser Teil der Gründungsgeschichte Amerikas nicht mehr „a story of benign neglect“ und sollte nicht mehr als solche angesehen werden.

⁴²
Wienerisches Diarium, 20. Dezember 1777.

⁴³ Count von Seilern war ein tief sinniger Berater Maria Theresias. Vgl. Josef DUINDAM, *Vienna and Versailles: The Courts of Europe's Dynastic Rivals 1550–1780*, Cambridge 2003, S. 235.

Jonathan Singerton

„A Story of Benign Neglect“

The History of Foundation of America and the Habsburg Monarchy 1776-1783

(Abstract)

This article sets out an overview of my doctoral project entitled *„A Story of Benign Neglect“ – The American Founding and the Habsburg Monarchy, 1776-1789* which investigates and brings to attention the diplomatic, economic and intellectual relationships between the Habsburg Monarchy and the newly declared United States. Below a section of this doctoral work examines the first interaction of the Americans with the Habsburg Monarchy with the mission of William Lee to Vienna in the spring of 1778. Through this example, along with the numerous encounters in the rest of the period, I hope to reveal new insights into the wider founding of the United States and present a more globally entangled vision of the Habsburg Monarchy in the eighteenth century. My doctoral project aims to recover this rich but sadly neglected story of international relations in the „Age of Revolutions“.

KEYWORDS:

American revolution; history of diplomacy, the United States of America, Habsburg Monarchy; William Lee